

Günter Lindig (1930–2024)

Tuheitia Pootatau Te Wherowhero VII. (1955–2024)



*Erfindergeist und Kreativität:* Günter Lindig.

Es war ein geschichtsträchtiges Jahr: 1954 setzte Präsident Eisenhower in den USA das Verbot der Rassentrennung an Schulen durch. Rock-'n'-Roll-Musiker Bill Haley schrieb den Gassenhauer «Rock Around the Clock». Die deutsche Fussball-Elf begründete das «Wunder von Bern». Und in Rapperswil bewarb sich ein 24-jähriger Mann aus Ostdeutschland beim Circus Knie als Arbeitskraft für alle Fälle.

Patron Fredy Knie sen. war von Günter Lindig sofort überzeugt – und gab dem Bewerber den ersten Arbeitsvertrag. Als Zeltarbeiter verschaffte sich der fleissige Jüngling sofort Respekt – um nach einigen Jahren seine echte Berufung zu finden. Fredy Knie jun., der bei Lindigs Anstellung acht Jahre alt war, erinnert sich: «Als wir realisierten, dass Günter gelernter Sattler war, setzten wir ihn sofort in diesem Bereich ein. Dies ist bei uns im Zirkus eine Schlüsselrolle.»

Lindig kreierte Geschirre für Pferde und Ponys, aber auch solche in Übergrössen für Elefanten, Kamele, Nashörner oder Nilpferde. Fredy Knie jun. ist noch heute beeindruckt vom Erfindergeist und von der Kreativität seines Mitarbeiters. Günter habe nie gesagt: «Das geht nicht.» Für alles habe er eine Lösung gefunden.

Zudem war Lindig für seine menschliche und humorvolle Art bekannt. Fredy Knie jun. erinnert sich: «Wie man es von einem Ostdeutschen erwartete, war Günter zackig und resolut. Aber er war auch eine treue Seele und ein herzensguter Kollege. Auf ihn konnte man

sich verlassen.» Auch Fredys Tochter Géraldine verband eine innige Beziehung mit dem langjährigen Mitarbeiter: «Er war immer da – und freute sich jedes Mal, wenn wir ihn besuchten.» Als sie ihre Tochter Chanel getauft habe, habe er gesagt: «Ein wunderbarer Name für das Scheinwerferlicht in der Manege.»

So sehr Lindig seinen deutschen Wurzeln treu blieb, so identifizierte er sich auch mit dem Circus Knie und mit der Stadt Rapperswil-Jona. Unter anderem wurde er zum Ehrenmitglied des Samaritervers eins ernannt. Die Liebe seines Lebens, Maria aus Österreich, lernte er im Circus Knie kennen. Auf die Frage, weshalb er sich in der Schweiz einbürgern liess, antwortete er mit einem Augenzwinkern: «Weil ich den Christbaum – wie es allen Bürgern in Rapperswil-Jona zusteht – ebenfalls gratis haben wollte.»

Dem Zirkus blieb Lindig über seine Pensionierung hinaus treu. Fredy Knie jun. fasst die Verbindung zum ewigen Sattlermeister in grosse Worte: «Er gehörte zu unserer Familie.»

Lindig arbeitete mit vier Generationen der Knies zusammen, bis zuletzt lebte er in einem Haus der Familie an der St.-Wendelin-Strasse direkt beim Winterquartier. Im Herbst wäre er 94 Jahre alt geworden. Doch sein letzter Vorhang fiel am 23. August. Die Zirkuswelt trauert um einen stillen Schaffer und um eine herzensgute Persönlichkeit. Und die Familie Knie hat einen Weggefährten verloren, der eine nicht zu schliessende Lücke hinterlässt. *Thomas Renggli*

Bis zuletzt war er für seine Nation im internationalen Einsatz, vertrat sie bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Paris. Im Jahr zuvor nahm er als offizieller Vertreter an der Krönung des britischen Königs Charles III. teil, der ihn einen engen Freund nannte. Denn König Tuheitia vertrat die Maori, Neuseelands indigene Bevölkerung, und bei besonderen Anlässen die ganze Nation.

Erst vor kurzem hatte er sein 18-Jahr-Thronjubiläum gefeiert. Die letzten Monate waren überschattet von den Sorgen darüber, dass die neue konservative Regierung unter Premier Christopher Luxon gewisse Rechte der Maori aufheben will, die 1840 mit der britischen Krone im Vertrag von Waitangi besiegelt worden waren.

Politische Macht hatte König Tuheitia nicht, doch sein gesellschaftlicher Einfluss war gross. Das Amt war 1858 von mehreren Maori-Clans geschaffen worden, um die Kultur und das Land der Ureinwohner besser vor Übergriffen der britischen Kolonialmacht zu schützen. Heute stellen die Maori mit 900 000 Menschen etwa 17 Prozent der neuseeländischen Bevölkerung.

Tuheitia folgte 2006 auf seine Mutter, Te Arikinui Dame Te Atairangikaahu, die mehr als vierzig Jahre die repräsentative Funktion ausgeübt hatte. Kurz vor seinem Tod beschwor der König die Einigkeit seines Volks: «Lasst uns voranschreiten trotz dem Sturm, der uns beutelt. Es gibt keinen Grund zur Sorge, denn der Wind in unseren Segeln ist die Einigkeit, und damit werden wir unser Ziel erreichen.»

König Charles würdigte den Amtskollegen in dessen Landessprache: «Kua hinga te totara i Te Waonui a Tane» – ein mächtiger Totara-Baum ist gestürzt –, schrieb der Monarch. Noch vor der Beisetzung von Tuheitia auf dem Taupiri, dem heiligen Berg der Maori, wählen die Clan-Chefs seinen Nachfolger. *Wolfgang Koydl*



*Ein mächtiger Baum ist gestürzt:* König Tuheitia.